

Bekanntgabe	Vorlage-Nr:	003/0003/2016
	Erstelldatum:	04.02.2016
	Aktenzeichen:	Dr. M./Ha.
Baum des Jahres; Vorschau auf Pflanzung des Baumes des Jahres 2016 "die Winter-Linde" (Tilia cordata)		
Referat für Recht, Umwelt und Personal Verfasser: Herr Florian Haas		
Beratungsfolge	25.02.2016	Umweltausschuss

Beschlussvorschlag:

Der Sachstandsbericht wird zur Kenntnis genommen.

Sachstandsbericht:

Ein Kuratorium aus Wissenschaftlern hat die Winter-Linde (Tilia cordata) zum Baum des Jahres 2016 gekürt. Dies wurde durch Dr. Silviu Wodarz, Präsident der Baum des Jahres Stiftung, in Berlin bekannt gegeben.

Traditionell wird bei der Stadt Amberg jeweils der Baum des Jahres im Rahmen einer Umweltausschusssitzung gepflanzt, diesmal voraussichtlich am 17. November.

Es gibt wohl kaum einen Baum der in Deutschland so eine Bedeutung hat. Somit wird es schwer dem Baum im Rahmen dieser Darstellung gerecht zu werden. Denn die Linden sind die Baumart(en) mit den seit Jahrhunderten vielfältigsten Verwendungsmöglichkeiten, der höchsten Wertschätzung und der größten Bedeutung in Mythologie und Esoterik. Es gibt dazu viele Bücher, weil viele Menschen mit der Linde sehr stark verbunden sind. Diese Wertschätzung alleine ist schon eine Kostbarkeit, auch für die Winter-Linde. Zudem sind Linden die häufigsten Bäume Deutschlands und Mitteleuropas in Stadt und Landschaft.

Auch in Amberg gibt es eine besonders eindrucksvolle Winter-Linde. Das Naturdenkmal befindet sich ca. 100 m unterhalb der Mariahilfbergkirche am Kreuzweg und in ihrem hohlen Stamm befindet sich eine Marienstatue.

Beschreibung:

Es gibt in Deutschland drei heimische Lindenarten, die Silber-Linde, die Winter-Linde und die Sommer-Linde. Die Winter-Linde ist für den Laien nur schwer von der Sommer-Linde (Baum des Jahres 1991) zu unterscheiden. So besitzt die Sommer-Linde größere Blätter, diese führen auch zu einer gröberen Verzweigung als bei der Winter-Linde. Das fällt einem allerdings nur auf, wenn sie direkt nebeneinander stehen, sonst nimmt man den Unterschied nicht wirklich wahr. Anscheinend fällt der Unterschied auf, denn in der Linden-Allee gibt es nur eine Sommerlinde, ansonsten besteht das Naturdenkmal nur aus Winter-Linden und gelegentlich gehen Anrufe bei der Unteren Naturschutzbehörde ein, ob die Linde krank sei, weil die Blätter anders ausschauen.

Die Sommer-Linde blüht ca. zwei Wochen vor der Winter-Linde. Die Winter-Linde hat mehr Blüten pro Stand nämlich 5-12 im Gegensatz zu 2-5. Außerdem sind die Blattstiele kahl und bei der Sommer-Linde behaart. Am einfachsten ist allerdings, wenn man Früchte hat. Diese lassen sich bei der Winter-Linde zerdrücken und bei der Sommer-Linde sind diese steinhart.

Vorkommen und Ökologie:

Das Heimatareal der Winter-Linde erstreckt sich über ganz Europa außer dem höheren Norden und bis nach Russland. Es reicht deutlich weiter nach Norden und Osten als das der Sommer-Linde und bildet dort sogar natürliche Reinbestände. Ihr Vorkommen ist vor allem im Berg- und Hügelland und im Auenbereich größerer Flüsse, wobei Schwerpunkte die Regenschatten-Bereiche von Harz, Rhön und Erzgebirge sind sowie Auenwälder an Elbe, Rhein, Saale und Oder. Nur im Gebirge bleibt sie hinter der Sommer-Linde zurück, die höher steigt (Winter-Linde in den Alpen bis 1200 m).

Lebensraum:

Die Winter-Linde ist eine Schattenbaumart, d.h. sie erträgt bis ins Alter Beschattung – einer der großen Vorteile im Wald und in Parkanlagen, da sie auch unter Altbäumen aufwachsen und gepflanzt werden kann.

Bei genauem Hinsehen finden sich im Juli unter blühenden Linden sterbende Hummeln und Bienen auf dem Boden, dies tritt am wenigsten bei Sommer-Linden auf, häufiger bei den später blühenden Winter-Linden, und am häufigsten bei den noch später blühenden Silber-Linden, eine in der Stadt verwendete Lindenart aus Südosteuropa. Anfangs dachte man, dass der Nektar der nichtheimischen Silber-Linden für die Hummeln und Bienen giftig ist. Bei eingehenden Untersuchungen hat sich jedoch im Gegenteil herausgestellt, dass man die sterbenden Hummeln mit dem Nektar wieder zum Weiterleben animieren kann. Es liegt also nicht am Nektar, sondern daran, dass spät blühende Linden eine starke Lockwirkung auf die dann nach den versiegenden Nahrungsquellen suchenden Hummeln und Bienen haben. Diese fliegen daher massenweise zu den Linden, und dann reicht der Nektar dieser Bäume nicht mehr für die vielen Hummeln und Bienen. Abhilfe kann nur geschaffen werden, indem wir für mehr Nektarquellen im Sommer sorgen, wie sie in Wildwiesen vorkommen, definitiv nicht jedoch in Golfrasen. Wir sollten also noch viel mehr Winter-Linden pflanzen, um den Hummeln zu helfen

Nutzungsform:

Das schlichte Lindenholz ist als Schnitzholz bekannt und begehrt. Aus ihm sind berühmte Kunstwerke entstanden (Sakral- oder „Heiligenholz“), aber auch Spielzeug (Kasperlfiguren) und Teile von Musikinstrumenten. Als Straßenbaum ist die Linde oft schwierig, weil sich an ihren Blättern sehr viele Blattläuse gütlich tun und es zu verstärkter Honigtaubildung kommt. Wenn ein Auto unter einer Linde parkt wird dieses mit einer klebrigen Masse überzogen.

Fazit:

Beim Pflanzen einer Linde sollte man bedenken, dass sie 1.000 Jahre alt werden kann – dann wird man richtig ehrfürchtig und beginnt, nachhaltig(er) zu denken. Die mit einem Alter von über 700 Jahren ältesten Bäume in Deutschland sind weit über 50% Linden, viele davon in Dörfern oder Kleinstädten. Oft tragen sie besondere Namen wie z.B. die Zwölf-Apostel-Linde in Gehrden und die Auferstehungslinde in Annaberg. Ob auch der älteste Baum Deutschlands eine Linde ist (die oft genannte Tanzlinde von Schenklengsfeld in Hessen, eine Sommer-Linde), ist unsicher da niemand ihr genaues Alter kennt. Vermutlich ist sie aber jünger als die oft genannten über 1000 Jahre.

Außerdem gibt es viele Flur-, Orts- und Herbergsbezeichnungen sowie Familiennamen, die auf die Linde zurückgehen, wie z.B. Carl von Linné, der einflussreichste schwedische Botaniker. Außerdem kommt die Winter-Linde in zahlreichen Wappen vor.

Der Name Linde soll vom biegsamen, weichen = linden Holz kommen, Tilia von lat. telum = Pfahl: Linden Zweige wurden zur Römerzeit für Rebpfähle genutzt.

Die häufigste Benennung von Gaststätten in Deutschland sind nach dem Ratskeller Namen mit Linde, z.B. Gasthaus zur Linde, Lindenhof etc. Auch unter den Straßennamen ist sie die häufigste Baumart (-gattung): Lindenstraße. Und wenn man in Berlin mit der U-Bahn am Bahnhof "Unter den Linden" hält, befindet man sich wirklich unter den Linden der Flaniermeile. Allerdings ist das erst ab 2019 wieder möglich. Denn der Bahnhof wird gerade komplett umgebaut, und viele der Linden sind dort leider wegen der Baustelle beseitigt worden – das tragische Schicksal von vielen Stadtbäumen.

Diese Ausführungen sollen mit einem Aufruf von Herrn Professor Dr. Roloff von der forstlichen Fakultät in Tharandt (technische Universität Dresden) enden:

„Pflanzt, schützt und beachtet mehr die Winter-Linden, sie haben es verdient“.

Dr. Bernhard Mitko
Berufsmäßiger Stadtrat
Referatsleiter